

**Brown Bag Lunch 22.03.2007,
Andreas Kern**

Das COASE Theorem
Ronald Coase (1960)

Inhalt

In seinem 1960 erschienen Artikel „The Problem of Social Cost“ (Coase, 1960) thematisiert Coase die Problematik des Marktversagens aufgrund von Externalitäten. Externalitäten werden in der Literatur grundsätzlich beschrieben, als Effekte einer ökonomischen Handlung (i.e. Konsum, Produktion) auf Dritte, die nicht kompensiert bzw. internalisiert werden. Dieses Marktversagen bzw. die fehlende Internalisierung externer Effekte, so argumentierte Arthur Pigou könne nur durch staatliche Regulierungseingriffe (i.e. Pigou Steuer) behoben werden. Im Gegensatz zu diesem Ansatz verweist Coase auf die Möglichkeit diese Problematik durch eine staatliche Zuordnung von Eigentumsrechten zu lösen. Demnach argumentiert Coase, dass in Abwesenheit von Transaktionskosten eine Zuteilung von Eigentumsrechten an eine der beteiligten Parteien ausreichend ist, um über private Verhandlungen, auch ohne staatlichen Eingriff eine Pareto effiziente Lösung erreicht werden kann.

Erklärung/ Voraussetzungen

Aufteilung der Verhandlungsgewinne

Implizit nimmt Coase an, dass Verhandlungsmacht unerheblich für das erzielte Resultat ist. Jedoch lässt sich zeigen, dass eine asymmetrische Verteilung der Verhandlungsmacht zu einem ineffizienten Marktergebnis führen kann.

Transaktionskosten

Eine weitere zentrale Annahme des COASE Theorems besagt, dass Verhandlungen ohne Transaktionskosten stattfinden sollten. Falls aber mit den privaten Verhandlungen erhebliche Transaktionskosten verbunden sind, kann gezeigt werden, dass Tauschhandlungen zu keinem effizienten Marktergebnis führen oder erst gar nicht stattfinden werden.

Vertragliche Vollständigkeit

Darüber hinaus nimmt Coase in der Formulierung implizit an, dass Verträge vollständig gestaltet werden können. Falls dies jedoch nicht der Fall ist, kann es trotz definierter Eigentumsrechte und privater Verhandlungen zu einer Abweichung von einer Pareto-optimalen Lösung kommen.

Anwendung

Einer der häufigsten Anwendungen in der politischen Ökonomie findet das COASE Theorem der Umweltregulierung. Demnach besteht für das Gut „saubere Luft“ kein Markt. Abgasemittierende Unternehmen werden so lange die Produktion ausdehnen bis aus der letzten Emissionseinheit ein positiver Grenzvorteil für das Unternehmen entsteht. Diese Emissionen reduzieren jedoch die Lebensqualität der umliegenden Bevölkerung und verringern somit deren Nutzen. Die Grenzzahlungsbereitschaft für eine Einheit weniger Emissionen der Bevölkerung ist in einem derartigen *laissez faire* Gleichgewicht strikt positiv und höher als der Grenzvorteil des Unternehmens. Da aber kein Markt für diese Emissionen existiert, hat das Unternehmen keinen Anreiz seinen Schadstoffausstoß zu reduzieren. Gebe es nun die Möglichkeit, dass sowohl Haushalte und Unternehmen Zertifikate für Emissionen

erwerben könnten, so würde der optimale Schadstoffausstoß durch Verhandlungen zwischen Haushalten und Unternehmen erzielt werden. Falls einer dieser Voraussetzungen nicht erfüllt ist, sollten andere Instrumente zur Verringerung der Schadstoffbelastung herangezogen werden. Ein Beispiel hierfür ist die 1998 eingeführte Ökosteuer in Deutschland.

In der modernen politischen Forschung wurden bereits Anfang der 1980er Jahre Modelle, die auf der Idee von Coase basieren verwendet. Auf Basis dieses Ansatzes entwickelt Acemoglu (Acemoglu 2004) ein Modell, um zu klären, weshalb ineffiziente Institutionen langfristig bestehen. Die Idee hinter Acemoglus Aussage besteht darin, dass aufgrund von Transaktionskosten im politischen Prozess der politische Markt ungeeignet ist, um ein effizientes Ergebnis auf politischen Märkten herbeizuführen und somit ursächlich für das anhaltende Bestehen ineffizienter Institutionen in bestimmten Ländern ist.

Literatur

Coase, R.H. (1960): „The Problem of Social Cost“, Journal of Law and Economics, 3, 1-44

Acemoglu, D. (2004): “Why Not a Political Coase Theorem? Social Conflict, Commitment and Politics” NBER Working Paper No. 9377